

Aufgaben

- 1) Lies den Text und gib deinen ersten Eindruck wieder.
- 2) Lies den Text ein zweites Mal und markiere unbekannte Begriffe.
- 3) Notiere dir folgende Angaben aus dem Text:
 - a) Wann und wo spielt die Handlung?
 - b) Welche Personen kommen darin vor?
 - c) Welche märchentypischen Elemente enthält der Text?
 - d) Welche märchentypischen Wendungen weist der Text auf?

Die Tochter des Fischers

Burmesisches Volksmärchen

Es ist schon lange, sehr lange her, da lebte auf einer Insel ein Fischer mit seiner Frau. Sie hatten eine Tochter, die schöne Tschin. Die Mutter liebte diese Tochter mehr als ihr Leben, doch der Vater, ein schlechter Mensch, dachte überhaupt nicht an sie.

5 Einmal fuhren der Fischer und seine Frau aufs Meer hinaus, um Fische zu fangen. Dreimal warfen sie das Netz aus, dreimal holten sie es leer ein. Und jedes Mal sagte der Fischer böse: „Vermaledeite Fische! Kriechen sollen sie alle!“ Seine Frau aber sprach: „Wenn wir doch wenigstens einen Fisch zum Mittagessen für die Tochter fangen würden!“ Und siehe, als sie gegen Mittag das Netz einholen, sah sie einen
10 einzigen Fisch darin schwimmen. „Diesen Fisch werden wir nicht verkaufen, sondern für die Tochter lassen“, sagte die Frau. „Kommt nicht in Frage!“, grollte der Fischer. „Ich werde ihn selber aufessen!“ Sie warfen das Netz aufs Neue aus und fingen noch einen Fisch. „Den lassen wir aber unbedingt für die Tochter“, sagte die Frau. „Fällt mir nicht im Träume ein!“, rief der Fischer erbost. „Soll sie sich eine Suppe aus
15 Blättern machen! Diesen Fisch esse ich ebenfalls selber!“ Und noch einmal warf der Fischer das Netz aus und wieder zappelte ein Fisch im Netz. „Den brate ich nun aber ganz sicher der Tochter“, sagte die Frau und griff nach dem Fisch. „Dass du nicht wagst, ihn anzurühren!“, schrie der Fischer und gab seiner Frau einen solchen Stoß, dass sie ins Meer fiel und ertrank. Doch die arme Frau kam nicht ums Leben,
20 sondern wurde zu einer großen Schildkröte. Der Fischer erzählte im Dorf, seine Frau sei ertrunken. Die unglückliche Tschin weinte tage- und nächtelang über den Tod ihrer guten Mutter.

Ein Jahr war vergangen, da heiratete der Fischer seine Nachbarin. Er ahnte nicht, dass diese Nachbarin die schlechteste Frau der Welt war. Die zweite Frau des
25 Fischers hatte eine Tochter, die war so hässlich, dass sogar die Affen im Wald wegschauten. Vom ersten Tag an fassten die Stiefmutter und ihre Tochter einen wahren Hass auf die schöne und fleißige Tschin. Sie ließen sie alle Arbeit tun, schalten sie ständig aus und schlugen sie sogar.

Als die Stiefmutter Tschin einmal hart geschlagen hatte, ging das arme Mädchen ans
30 Meer, setzte sich auf einen Stein und weinte bitterlich.
[...]

Die Tochter des Fischers. Burmesisches Volksmärchen. In: Grigorov, Georgi (Hrsg.): Die schwarze Muschel. Sofia 1978, S.95 ff.